

# Vorwort

Seit Jahren fordern alle politischen Parteien „mehr und bessere Bildung“ sowie mehr Geld für die Bildung, vor allem im Wahlkampf. Verschiedentlich wird ein „Soli für das Bildungssystem“ gefordert. Bundeskanzlerin Angela Merkel verspricht gar die „Bildungsrepublik Deutschland“. Brauchen wir tatsächlich „mehr Bildung“ und vor allem immer mehr Geld für die Bildung? Wollen Politik und Pädagogik tatsächlich „mehr und bessere Bildung“? Welcher Art ist die Bildungsmisere? Was sind deren Ursachen? Wollen Politik und Pädagogik tatsächlich die „Bildungsrepublik Deutschland“? Führen die bildungspolitischen und pädagogischen Maßnahmen und Reformen tatsächlich zu einer *Anhebung* oder gar zu einer *Senkung* des Bildungsniveaus der Schüler? Braucht das Land überhaupt Bildungsreformen? Und wenn ja, welche Reformen braucht das Land? Was sind die Wege zur „Bildungsrepublik“? Diese Fragen sollen in diesem alternativen Bildungsbericht anhand ausgewählter Beispiele beantwortet werden.

## **Was ist nicht in Ordnung mit der deutschen Schule? Was sind die wirklichen Ursachen der aktuellen Bildungsmisere?**

Zur Beantwortung dieser Fragen taugen die PISA-Studien nicht viel, sie messen den „Output“. Wer die deutsche Bildungsmisere und ihre Ursachen wirklich verstehen will, muss sich mit dem „Input“ befassen. Wer Kinder in der Schule hat und die Politiker über die Schule reden hört, der bekommt den Eindruck, dass sie keine Kinder in der öffentlichen Schule haben oder noch nie eine Schule von innen gesehen, geschweige denn Unterricht mit offenen Augen beobachtet haben.

Zu den „Inputfaktoren“, die die Qualität der Schule und des Unterrichts bestimmen, gehören unter anderem

- die Stundenzahl (pro Tag, Woche, Schuljahr, Schulzeit)
- die Stundentafeln, die Fächerlisten
- die Lehrer, ihre Qualifikation und ihre Motivation
- die Schüler, ihre Vorbildung, ihre Lernmotivation und ihre Lernfähigkeit
- das Curriculum, der Lehrplan und die Bildungsstandards
- die Lehrmittel (Schulbücher usw.)
- die Unterrichtsmethodik
- der Zustand der Gebäude
- die Ausstattung der Schulen
- der „Zeitgeist“ und die kulturelle Situation
- die herrschende Pädagogik, Didaktik und Methodik
- die Klassengröße
- der Migrantenanteil
- u. v. m.

In dieser Studie zur deutschen Bildungsmisere wollen wir uns mit bislang vernachlässigten „Inputfaktoren“ befassen: mit Lehrplänen, Schulbüchern, Schulhefte(r)n, ausgewählten Lern- und Unterrichtsprogrammen, mit neuen Psychotechniken und mit den neuen Unterrichtsmethoden (Teil I) sowie mit dem gewandelten Verständnis vom Unterricht (Teil II). Danach wollen wir die Eindrücke von der deutschen Schule mit Unterrichtsbeobachtungen im Entwicklungsland Kenia vergleichen (Teil III) und aus diesem Vergleich Reformforderungen für die deutsche

Schule ableiten (Teil IV). Die Studie endet mit einem Lexikon der Irrtümer und Irrlehren der Pädagogik (Teil V).

Zum besseren Verständnis dieser Studie einige Anmerkungen vorweg:

1. Die vorliegende Studie besteht aus verschiedenen Einzelstudien, die unabhängig voneinander konzipiert sind. Sie sollen unabhängig voneinander gelesen und verstanden werden können. Insofern bitte ich um Verständnis für einzelne Wiederholungen und Überschneidungen.

2. Die hier vorgelegte Studie erhebt nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein. Die deutsche Schule ist derart komplex und differenziert, dass sich kaum allgemeine Aussagen machen lassen. Vor diesem Hintergrund geht es hier um einzelne, ausgewählte Aspekte der deutschen Schule, die möglicherweise Trends der deutschen Schule widerspiegeln, aber nicht immer verallgemeinerbar sind. Insofern verstehen sich die Einzelstudien immer nur als Beispiele und Anregung, die Schulen mit neuen und offenen Augen zu betrachten und zu beurteilen. Oder anders: Es ist, als würde man mit einer Taschenlampe in einen dunklen Wald leuchten. Jeder einzelne Blick zeigt immer nur einen kleinen, unvollkommenen Ausschnitt und dennoch bekommt der nächtliche Wanderer einen Eindruck vom Wald, in dem er sich befindet.

3. Um etwas angemessen beurteilen zu können, braucht es in der Regel einen Vergleichsmaßstab. Vor diesem Hintergrund haben wir uns entschieden, die deutsche Schule mit der Schule im Entwicklungsland Kenia zu vergleichen. Der Leser möge uns verzeihen, wenn wir nicht schon wieder nach Finnland schauen.

4. Die Auswahl der Beispiele und Materialien ist eher zufällig und nicht systematisch. Vielfach dominiert die Grundschule, die die Grundlagen für die spätere Bildung legt.

5. Die Studie versteht sich vor dem Hintergrund der Präsentation und Diskussion der Bildungskrise in deutschen Medien und ihre Deutung durch die Politik, die offensichtlich wichtige Aspekte ausblendet und ignoriert.

6. An einigen Stellen gehen wir bewusst sehr ins Detail. Das mag einige Leser vorschnell langweilen, soll aber den Charakter der deutschen Bildungsmisere ganz konkret darlegen. Jedem Leser bleibt es vorbehalten, die Lektüre einer Einzelstudie abubrechen, sobald die Grundidee, die die jeweilige Einzelstudie belegen möchte, im Prinzip verstanden ist.

7. Im Unterschied zur politischen Diskussion gehen wir an keiner einzigen Stelle auf die Struktur des Bildungssystems ein. Wir sind überzeugt, dass die Struktur des Bildungssystems zweitrangig ist im Blick auf die Qualität der Schule. Nach unserer Auffassung ist gute Bildung die Summe guter Unterrichtsstunden, deren Qualität in erster Linie von der Qualität der Vorbildung und von Qualität des aktuellen Unterrichts abhängt, und dessen Qualität hängt in der Regel von ganz anderen Faktoren ab, als die deutsche Bildungsdiskussion glauben machen will. Meine Studien im Entwicklungsland Kenia haben zum Beispiel gezeigt, dass Schulgebäude, finanzielle und materielle Ausstattung der Schule und die Klassengröße unbedeutende Faktoren sind im Hinblick auf die Qualität der Bildung. Dort lernen die Schüler unter Bäumen, in Slum-Schulen sowie in Klassen mit 50, 70 oder gar 90

oder 70 Schülern in der Regel wesentlich mehr und besser als unsere Kinder (vgl. unten Teil III).

8. Zur Vertiefung und Fundierung der vorgestellten Studien sei auf meine Homepage sowie auf die dortigen Bilddateien verwiesen ([www.didaktikreport.de/Bildung](http://www.didaktikreport.de/Bildung) in Kenia).

9. Soweit die Darlegungen zur Situation der deutschen Schule unbefriedigend sind, sei angemerkt, dass die deutsche Schule weitgehend geschlossen ist, obwohl die deutsche Pädagogik die „offene Schule“ proklamiert. In Kenia konnte ich spontan in jede Schule und in jeden Kindergarten gehen und nach einem kurzen Gespräch mit dem Direktor sofort Unterrichtsbeobachtungen und Videoaufnahmen vom Unterricht machen. Das ist in Deutschland völlig unmöglich. Hier werden nur ausgewählte Personen nach langwierigen Genehmigungsverfahren in die Schulen gelassen. Offensichtlich haben deutsche Behörden und Lehrer panische Angst, die Politiker und Medien könnten ihr Deutungsmonopol verlieren, Eltern und Öffentlichkeit könnten den Kopf schütteln über den „modernen Unterricht“ in deutschen Schulen, vor allem im Vergleich zum Unterricht in anderen Ländern und Kulturen.

10. Die Studie befasst sich bewusst nicht mit den Besonderheiten des Gymnasiums, das gegenwärtig in der Kritik ist, weil die Reformen (G 8) angeblich den Stress für die Schüler übermäßig gesteigert hätten. Dazu ist anzumerken, dass die Schüler in anderen Ländern und Kulturen wesentlich mehr lernen und leisten müssen und nicht über Stress klagen (vgl. Teil III). Daraus lässt sich ableiten, dass der Stress der Schüler im Gymnasium nicht durch das Lernpensum verursacht wird. Es besteht die Vermutung, dass auch hier die „neuen Unterrichtsmethoden“ (vgl. Teil I) den Stress künstlich gesteigert haben: Auch hier müssen sich die Schüler das Wissen immer häufiger „selbst erarbeiten“, mit der Folge: Sie lernen immer weniger mit immer mehr (Zeit-)Aufwand und Stress! Zudem zeigen Durchsichten von Schulheftern aus dem Gymnasium, dass auch hier das unten dargestellte Themen- und Methoden-Hopping (Teil II: „Chaos-Didaktik“), der völlig willkürliche und völlig undurchsichtige Wechsel von Themen und Methoden, die Schüler verwirrt und entsprechenden Stress erzeugt, der das *Lernen lähmt* und nicht fördert.

11. Mit dieser Studie will ich keinesfalls den Eindruck erwecken, ich sei Experte auf diesem Gebiet. Die Arbeit ist aus der Not entsprungen: In jeder Fernsehdiskussion, in jedem Zeitungsbericht über Bildungsprobleme werden die hier dargestellten Fakten regelmäßig ignoriert und verschwiegen, obwohl sie jedem leicht zugänglich sind. Eltern, die Kinder in der Schule haben, sollten eigentlich wissen, dass die Politiker in den Medien in der Regel Randprobleme thematisieren und die wirklichen Erscheinungsformen und Ursachen der aktuellen Bildungsmisere ignorieren. Meines Wissens gibt es keine einzige vergleichbare Studie. Somit hoffe ich, dass die hier präsentierten Fakten endlich zur Kenntnis genommen und öffentlich diskutiert werden.

12. Die Studie richtet sich in erster Linie an *Eltern, Lehrer und Studierende*, aber auch an Politiker und Pädagogen, die für die aufgezeigte (Fehl-)Entwicklung unseres Bildungssystems verantwortlich sind. Einzelne Abschnitte sind bewusst einfach für Eltern, für die Öffentlichkeit und für die Medien konzipiert, andere Abschnitte haben eher den Charakter einer wissenschaftlichen Studie. Insgesamt soll die Studie den Charakter einer Dokumentation haben, die es möglich macht, den Text an jeder

beliebigen Stelle zu beginnen und zu beenden. Angesichts der Komplexität der gestellten Aufgabe mussten wir auf einen Text „aus einem Guss“ mit linearem Aufbau verzichten.

13. In diesem Buch sollen zunächst die *Fakten* sprechen, Kommentare dienen dazu, Deutungen anzubieten, die sich nicht automatisch aufdrängen und meist dem Zeitgeist widersprechen.

14. Die deutsche Pädagogik orientiert sich vielfach am didaktisch-methodischen Zieldreieck, wonach drei Kompetenzbereiche voneinander unterschieden werden: Die Fachkompetenz, die Methodenkompetenz und die Sozialkompetenz. Im Zentrum dieser Studie steht allein die Frage der Vermittlung von *Fach- und Methodenkompetenz*. Das heißt, es geht hier nicht um die Frage der (unzureichenden) Erziehung und der (mangelhaften) sozialen und moralischen Kompetenz der deutschen Schüler. Hier gibt es genügend Anschauungsmaterial in den Medien, hier hilft eine schlichte Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, nach Schulschluss oder zur Nachtzeit. Außerdem behandeln wir nicht die *außerschulischen Gründe* der Bildungsmisere: die private Erziehung, die Familienproblematik, die wachsende Armut, die Sprachprobleme der Migranten und viele andere Faktoren.

*Die zentrale Leitfrage dieser Studie lautet: Was machen die Kinder eigentlich in der Schule? Was sollen sie nach dem Willen der Schulbehörden, der Kultusminister und -ministerinnen, der Lehrer, Schulbuchverlage und Lehrplangestalter, der Pädagogen und Erziehungswissenschaftler in der Schule machen? Was, wie, wie viel, auf welchem Niveau und unter welchen Bedingungen lernen unsere Kinder?*

Vor diesem Hintergrund haben wir folgenden Aufbau gewählt: Im *ersten Teil* werden einzelne Fakten präsentiert, die in der bildungspolitischen Diskussion bislang keine Rolle spielen, im *zweiten Teil* werden pädagogisch-didaktische Trends herausgearbeitet und kritisch reflektiert, im *dritten Teil* präsentieren wir zu Vergleichszwecken eine Referenzkultur, Schule und Unterricht im Entwicklungsland Kenia, das in der bildungspolitischen Diskussion bislang keine Rolle spielt, obwohl dieses Land ein Bildungssystem mit Vorbildcharakter hat. Im *vierten Teil* werden Empfehlungen zur Bildungsreform vorgestellt, die dem Leser zum Teil ungewöhnlich erscheinen mögen. Die Arbeit schließt im *fünften Teil* mit einer Art Lexikon der Lehren und Irrlehren moderner Pädagogik und Didaktik.